Zum Lenzburger Joggelilied

Autor(en): **Meier, S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1005121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

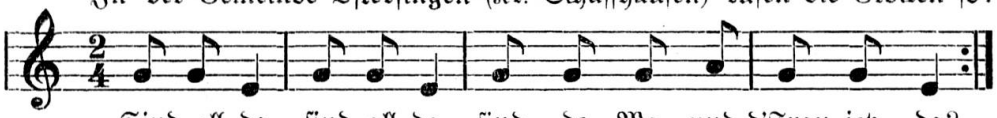
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der Gemeinde Osterfingen (Kt. Schaffhausen) rufen die Glocken so:



Sind all da, sind all da, sind de Ma und d'Frau jetz da?

Zollikon. D. Fretz.

Glockenschriften. Zweitkleinste Glocke in Mels (gegossen 1664):

S: MANG VND S: WENDELIN
TREIBT VNZIEFER WEIT DAHIN.

Wetterglocke Mels (gegossen 1726):

SO WEIT MAN MICH WIRD HÖREN KLINGEN.
ALS BÖS VNGEWITER SOL HINSCHWINGEN.
DVRCH FVRBIT DER MVTER GOTES REIN
ZUR ERE SOL ICH GOSE SEIN.

Sprüche, die der Volksglauben den Wetterglocken widmete

Maria-Glocke Sargans:

Maria heiß-i, Wind und Wätter weiß-i.
Lüten-mi zur rächtä Zyt, Mach-i gschwind, daß z'Wätter flütt.

Susanna-Glocke in Flums. (Gegossen 1539; lateinische Inschrift.)

Susannä heiß-i, winn z'Wätter chunt, weiß-i.
Würt-mä mich be Zyttä schwingä, Tuä-n-i mit d'm Wätter ringä.

Andere Version:

Susannä heiß-i, z'Uwätter weiß-i.
Wimmä mich be Zyttä schwingt, Bbin i au für z'Wätter gschwind.

Zürich. W. Manz.

Zum Lenzburger Joggelilied.

(S. Schweizer Volkskunde 1, 32; 7, 38.)

In den Bemerkungen zum Lenzburger Joggelilied (Schweizer Volkskunde 7, 38) ist zu lesen, daß den besten Schützen jeweilen als Preis ein Paar Zwilchhosen geschenkt worden sei. Der Brauch des Hosenschenkens war auch bei den Stadtschützen von Bremgarten und Brugg üblich und zwar schon in alter Zeit. Als Belege hiefür mögen folgende Stellen aus der interessanten Festschrift von „J. Müller-Landolt, Geschichte der Stadtschützengesellschaft Bremgarten 1908" dienen: S. 17. „Die alten freundschaftlichen Beziehungen zu den aargauischen Nachbarn beweist der älteste, im Schützenarchiv in Brugg aufbewahrte Rotel von 1558. Dort heißt es: 58 [= im Jahre 1558] am XIIj tag brachmon. hand wir das VIIj p [= das achte Paar] hossen zuo Bir am mentag verschossen; das gewan Jacob Kutzällmann von Brängarten." — S. 20. (Einladungsschreiben des Stadtschreibers Joh. Meienberg, Bremgarten an die Badener Schützen zur Teilnahme an einem zweitägigen Kilbischießen 1589) . . . Und vnns von vralltemm bruch vnd loblichen Harkommen unsere Gnedige Herren, vff gemelten Sontag gnedigklich zuuerkurtzwilen und zuschießen frey begaben vnd hinschäncken, namlich ein par Hoßenn oder 2 Eeln Sammet, volgens montag darnach 3 ℔ obgehörter maßen frey zu verschießen ouch hingäbenn. — S. 31. (18. Jahrh.) An der Kirchweihe und am Ausschießen spendete der Rat

je eine Hose und ein Wams (Wammisch), an der Nachkirchweihe eine Hose. Man hat hiebei natürlich an die schmucken Kriegertrachten der frühern Zeit zu denken, die auch bei Festlichkeiten als Ehrenkleid getragen wurden. — S. 34. (18. Jahrh., Kirchweihschießen.) Beim Absenden, das um sechs Uhr geschah, erhielt der beste Schütze die Hose, weshalb er „Hosenmann„ hieß und seinen Genossen den sog. „Hosenwein" spendieren mußte, . . . In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging man von den Naturalgaben ab und verabreichte für die Hose 13 ℔ 10 s. für das Wams (Gabe für den zweitbesten Schützen) 7 ℔ 10 s.

Wohlen. S. Meier.

Gereimter Liebesbrief eines Aargauer Mädchens.

Möriken den 23te Heumonat [1855].

Herzlichgeliebter Freund.

Ich habe mich entschlossen euch ein par zeilen zu Schreiben, wenn es vieleicht schon nicht viel nüzt, denn ich glaube ihr habet den Kopf gesezt wies aber mir sehr leid thut davür denn ich kann nicht davür.

Ich habe mit meinen Leuten geredet und mich erkundiget darüber und sie wollten nicht viel wissen daß sie solches geredet haben. Die Leut sind schlim sie reden viel das werdet Ihr selbst wohl wissen, wenn mein Herz das Eure liebt so daths die Leüt verdriesen. Ja die Blütte meiner schönsten Jugend gab ich mich zum Opfer hin vür Eüch.

Warum wollt Ihr mich ganz verlaßen, warum schlägt Eüer Herz nicht mehr für mich, warum wollt ihr mich im stillen Haßen. Wollt Ihr Eüch von Eürem Mädchen trennen, die Eüer Herz zu keiner Zeit betrübt, ach Ihr müß es selbst bekennen, Ihr hättet mich doch einmahl treü geliebt.

Treüe Liebe hab ich Eüch geschworen, rufet Gott zum zeugen an, nun ging Eüre Liebe schon verlohren, sie wie sich der Mensch verändren kann. Ist mir das schwere Los beschieden das ich von Eüch scheiden soll, so ziehet hin in Ruh und frieden, lebt wohl mein theüer Freünd! Lebt ewig wohl mein Lieber Freünd.

Ich wünsche noch zum Schluß eine Antwort von Eüch oder Eüch noch einmahl zn sehen.

Es Grüßt Eüch von Herzen
Eüre geliebte Maria Fischer.

NB. Der Brief ist auf ein weißes Folioblatt mit schwarzer, ziemlich verblaßter Tinte geschrieben, Zeilen parallel zu den Schmalseiten. Nach der Beendigung des Briefes wurde das Blatt erst oben und unten gefaltet, nachher noch links und rechts, so daß durch dieses vierfache Falten neun Rechtecke entstanden, von denen das mittlere am größten war, dann schob die Schreiberin die schmalen Enden in einander, schrieb außen auf das große Rechteck die Adresse:

Herrn
Herrn Alixsander Waldmeier bei
Herrn Hochstraßer Schustermeister
in
Hegglingen.

legte zur Vorsorge dem Verschlusse entlang drei kleine Siegel an und der Brief war fertig. Zur Zeit befindet er sich im Besitze des Unterzeichneten.

Wohlen. S. Meier.